

# Mit geöffneten Augen

In der Einheitsschau gehen die Leiden und die Verschiedenheit der Menschen unter. Eine Entgegnung auf Willigis Jäger

Alles entstammt dem göttlichen Urgrund: das Gute wie das Böse. Das sagt der Zen-Meister Willigis Jäger (*Publik-Forum* 10/2010). Die Unterscheidung zwischen gut und böse entstamme der Ratio, die in der mystischen Einheits Erfahrung überwinden werde. Diese Erfahrung führe auch zu ethischem Handeln. Der Theologe Tiemo R. Peters kann dieser Sicht nicht zustimmen.

Von Tiemo Rainer Peters

**W**er spürte nicht die Skepsis, die gegenwärtig alles rein Klerikale, Konfessionelle und explizit Religiöse beargwöhnt? Wer könnte den Hunger nach einem spirituellen Mehr ignorieren, der sich überall bemerkbar macht? Willigis Jäger fragt nach dem wahren »Urgrund« der Existenz und darin nach Mystik im weitesten Sinne. Sollen wir uns seiner entgrenzenden Sicht anvertrauen, die Raum und Zeit sowie alles Personale zurücktreten lässt und sich dem »Kommen und Gehen der Galaxien und Universen« öffnen will?

Auch ich suche nach einer heute möglichen Spiritualität, möchte dabei aber die kulturellen, politischen und sozialen Verhältnisse nicht ausklammern, unter denen dies geschieht. Bekanntlich ist die Säkularisierung – als öffentliches Projekt der Entzauberung des Religiösen – weithin gescheitert. Die Religion kehrt als privates Bedürfnis in einer Variationsbreite zurück, die viele irritiert. Vage Jenseits- und Ewigkeitsvorstellungen bevölkern die Seelen junger Menschen. Das Verlangen nach »geistlicher Nahrung« ist allgemein. Spirituelles soll hinwegtrösten über die enttäuschten Versprechungen der Moderne.

So zeitkritisch denkt Willigis Jäger nicht und gehorcht doch ebendieser Zeit, die besonders auch ihn und seine transrationalen Lehren benutzt. »Ich könnte die ganze Welt umarmen«, bekennen seine Kursteilneh-

mer – während die »Welt« sich ihrerseits nichts Besseres wünschen kann als eine derart vorbehaltlose Zustimmung.

Gott »will gelebt, geliebt, gefeiert und nicht verehrt werden«. Dieser Satz Jägers berührt mich. In der Tat führen Verehrung und Bewunderung, nach Sören Kierkegaard (1813-1855), nicht in die Wahrheit der Religion, sondern, wenn es gefährlich wird, zu Rückzug, Flucht und schließlich Verrat. Sie verfehlen den entscheidenden »Augenblick«, in dem gelebt wird und der das Leben ist, sagt Jäger.

Um diesen »Urgrund Leben« und seine Unmittelbarkeit zum Göttlichen genauer zu erfassen, beruft er sich allerdings nicht auf den Dialektiker Sören Kierkegaard, sondern auf Meister Eckhart (1260-1328), den Mystiker. Und der hat die ganze Glückseligkeit so direkt in der Geistnatur des Menschen, seinem »Intellekt«, verankert, dass dieser für ihn noch weit über den Engeln zu stehen kommt: ein Abbild des Universums. Das hat nicht nur die Romantiker, Idealisten und Existenzialisten begeistert, sondern auch die Grenzgänger

der Religionen (bis hin zu den Nationalsozialisten).

Willigis Jäger hebt Eckharts These von der Präsenz Gottes im Guten wie im Bösen hervor. Sie ergibt sich aus einem Rationalismus, der die Koordinaten von Gott und Welt gleichsam ineinander verschiebt – so konsequent, dass alle Widersprüche aufgehoben werden und jede Grenze zwischen Gott und Mensch sich im All-Einen verliert.

Wenn ich dieser Vereinigung von »geist und got« misstrauere, so nicht deshalb, weil sie in ihrer gedanklichen Strenge nicht faszinierend wäre, sondern weil sie mich in ihrer weltlosen Reinheit erschreckt. Aber Meister Eckhart war kein Esoteriker! Wie stimmig sind Theorien, die hier weniger eindeutig zu sein scheinen, indem sie Zeiten, Orte und Personen in einem imaginären »Urgrund« vereint sehen, der sie letztlich vergleichgültigt?

Man kann den Menschen nicht unabhängig von den anderen und ihren Widerfahrungen verstehen – erst recht nicht nach Auschwitz. »Kein vom Hohen getöntes Wort«, hatte der Philosoph Theodor W. Adorno provokativ bis heute formuliert, »auch kein theologisches hat unverwandelt« jetzt noch ein Recht. Vor diesem Ortsnamen, der unsere Gegenwart überschattet, hat sich alles Denken zu bewähren. Spätestens hier wird mir das spirituelle Angebot Jägers zum Problem. Et, der das Welt-

Ganze als »ein Universum der Liebe« und sich als »Wellenschlag« in einem »zeitlosen Ozean« begreift, muss sich die Frage nach den Tränen stellen lassen, die diesen Ozean zum Überlaufen bringen.

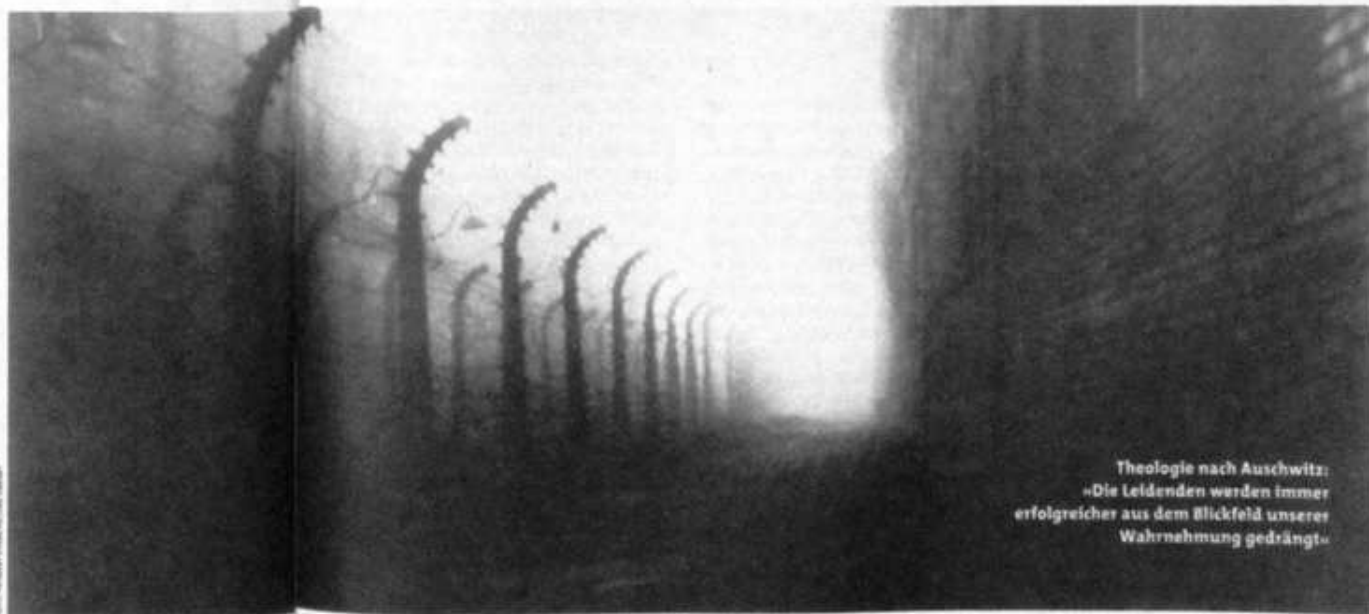
**B**esitzen, grundsätzlich gefragt, die Enthusiasten des Ungegenständlichen auf ihrem transpersonalen Weg der »Einheit« ein Sensorium für die alltäglichen Nöte, das allgegenwärtige Leiden der Menschen, für die Opfer des sozialen Handelns? Sie werden das »Weltgeschehen« anders »beurteilen«, versichert Jäger. Aber sind sie »tanzend«, für das Böse gerüstet in seinen vielerlei Gestalten und Masken? Bleiben sie mit ihren Einheits Erfahrungen, die alles Einzelne übersteigen, »gerdet« und der konkreten Wirklichkeit verpflichtet, wie es Eckhart forderte?

Was ist Erfahrung und wodurch ist sie mit der Ethik verbunden? Die Erfahrung eint uns Menschen nicht, sie trennt uns, auch religiös. »Was mir fehlt«, heißt es bei dem Dichterphilosophen Paul Valéry (1871-1945), »das ist dieses Ich, das du siehst, und was dir fehlt, das bist du, den ich sehe.« Dies bedeutet: Ich kann deine und du kannst meine Erfahrung nicht selbst erfahren, nie so, wie wir sie jeweils gemacht haben. Das ist dein und mein Geheimnis und die Crux unseres Zusammenlebens, welches völlig unkontrollierbar würde, wenn wir nicht versuchten, uns

in unserer Verschiedenheit wahrzunehmen, zu akzeptieren und einander unser Verhalten zu erläutern, das aus unseren Erfahrungen folgt. Gelingt dies nicht oder würden die Differenzen kaschiert oder gar nicht erst bemerkt, drohen Gewalt, Zerstörung und Chaos – jene katastrophalen Prozesse, in die der Holocaust, der Völkermord an den Juden, gehört.

»Aufmerksamkeit«, so der französische Philosoph Nicolas de Malebranche (1638-1715), »ist das natürliche Gebet der Seele.« Sie ist ein wichtiges Element einer aufgeklärten, weltzugewandten Mystik. Es werden empfindsame und engagierte Menschen sein, die den Gefahren der Zukunft trotzen: offen für alles, was uns unterscheidet und zur Verständigung nötig; sensibel für das Neue und seine Grenzen; hellhörig für die Forderungen und Herausforderungen der Zeit; mit Augen für die fremden anderen und besonders die Leidenden, die immer erfolgreicher aus dem Blickfeld unserer Wahrnehmung gedrängt werden, weil sie stören.

Behutsam hatte der italienische Schriftsteller und Auschwitz-Häftling Primo Levi in seinem autobiografischen Roman *Das periodische System* (1975) die Einheits- und Reinheitszwänge totalitären Denkens entlarvt. »Damit das Leben lebt, dazu bedarf es des Unreinen ... Es muss den Dissens, das Andersartige, das Salz- und das Senfkorn geben ...« ■



Theologie nach Auschwitz:  
»Die Leidenden werden immer  
erfolgreicher aus dem Blickfeld unserer  
Wahrnehmung gedrängt.«

Tiemo Rainer Peters

geboren 1938, ist Mitglied des Dominikanerordens, Autor und Seelsorger. Er lehrte bis zu seiner Pensionierung Fundamentalthologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster.